

Wochenblatt für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

57. Jahrgang.

Donnerstag den 3. Januar.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet
Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Posten und Postgebühren.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kunst- und Handelsgärtners **Ludwig Emil Werner** in Bschopau wird heute am 31. Dezember 1888, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Otto Weber** in Bschopau wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 31. Januar 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 28. Januar 1889, Vormittags 1/11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. Februar 1889, Vormittags 1/11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Januar 1889 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Bschopau,

Abtheilung für Konkursachen,

am 31. Dezember 1888.

Tobias.

Veröffentlicht:

Baumgärtel, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

An Stelle der aus dem Rathskollegium ausgeschiedenen Herren Kirchenrentant Hermann Martin und Fabrikbesitzer Gustav Matthes sind die Herren

Fabrikbesitzer **Carl Gottlob Genjel**

und

Fabrikbesitzer **Paul Häbner**

als Stadträthe gewählt und heute in ihr Amt eingewiesen worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bschopau, am 2. Januar 1889.

Der Stadtrath.

Kreishmar.

Bekanntmachung, die Hundesteuer betr.

Nach dem Gesetze, die allgemeine Einführung der Hundesteuer betr. vom 18. August 1868 und § 3 des hiesigen Ortsgesetzes über die Hundesteuer hat am 10. Januar eines jeden Jahres eine genaue Aufzeichnung sämtlicher steuerpflichtigen Hunde zu erfolgen.

Zu diesem Zwecke werden den Hausbesitzern oder den Hausverwaltern hiesiger Stadt Listen zugestellt werden, welche den Hausbewohnern, die Hunde besitzen, vorzulegen sind.

Zu diesen Listen haben alle Diejenigen, welche am 10. Januar 1889 einen oder mehrere Hunde besitzen, gleichviel ob sie dieselben eigenthümlich besitzen oder für einen Anderen halten, bei der auf die Hinterziehung der Hundesteuer gesetzten Strafe die erforderlichen Einzeichnungen zu bewirken. Nach Erfolg dessen hat jeder Hausbesitzer oder Hausverwalter diese Liste unterschriftlich zu vollziehen und bis zum 15. Januar 1889 auf dem Rathhause einzureichen, auch daselbst in dem betreffenden Hause Hunde nicht gehalten werden, Solches auf der Liste zu bemerken.

Diejenigen Listen, welche bis zum 15. Januar d. J. nicht eingereicht sind, werden auf Kosten der Säumigen durch die Schutzmannschaft eingeholt und nach Befinden angefertigt werden.

Außerdem verfallen die Säumigen und Diejenigen, welche falsche Einträge bewirken, soweit nicht eine Steuerhinterziehung vorliegt, in eine Ordnungsstrafe von 3 Mark.

Die jährliche Steuer beträgt für jeden Ketten- oder Zughund drei Mark, für jeden anderen Hund sieben Mark 50 Pfennige und ist längstens bis

zum 31. Januar 1889

auf dem Rathhause zu entrichten.

Als äußeres Zeichen der erlegten Steuer dient in diesem Jahre eine mit dem Namen der Stadt Bschopau, der Jahreszahl 1889 und einer Nummer versehene weiße Marke, mit welcher der Hund am Halsband stets versehen sein muß.

Bschopau, am 2. Januar 1889.

Der Stadtrath.

Kreishmar.

Aus Sachsen.

— Nach den neueren Bulletins ist in dem Befinden der Erbgröfherzogin von Sachsen-Weimar Besserung eingetreten.

— Die Erprobung einer neuen Bremsvorrichtung, verbesserte Westinghouse-Bremse, fand dieser Tage bei einem lediglich zu diesem Zwecke verkehrenden Sonderzuge zwischen Chemnitz und Dederan im Beisein mehrerer höherer Maschinenbeamten und Ingenieure statt. Trotz der bedeutenden, 85 km die Stunde betragenden Schnelligkeit, mit welcher sich dieser Zug bewegte, soll es dem Vernehmen nach gelungen sein, denselben bei voller Fahrt auf 200 Schritt Entfernung zum Stillstand zu bringen.

— An den schädlichen Folgen des leider noch recht beliebten Ruprechtscherzes, welcher am Weihnachtsabend mehr zum Ergötzen der Großen, als zur Erheiterung der Kleinen ins Werk gesetzt wird, ist in Dresden ein vierjähriger Knabe schwer erkrankt. Der von einem Schlossergehilfen in abschreckendem Kostüm dargestellte Ruprecht jagte dem Kleinen einen derartigen Schreck ein, daß er furchtsam unter den Tisch kroch und hier in Zuckungen verfiel. Das Kind mußte ins Bett gebracht werden, fieberte stark, delirierte und man weiß heute noch nicht, welche traurigen Folgen der „Spaß“ noch weiter haben wird. Man sollte doch endlich allgemein zu der Einsicht kommen, daß man auf das Kinderherz wohl durch liebevolle, aber nimmermehr durch abschreckende Gestalten

freudig einwirken kann, wenn man es überhaupt für nötig hält, der kindlichen Phantasie durch kräftige äußere Mittel zu Hilfe zu kommen.

— In Weissen wollte ein dasiger Bürger seinen Kindern, wie üblich, eine Weihnachtsfreude machen, indem er sich in einen umgekehrten Pelz hüllte und als Ruprecht in der Stube erschien. Eines seiner Kinder aber, welches etwas nervenschwach war, erschrak so über diese Erscheinung, daß es am nächsten Tage an den Folgen dieses Schreckes starb.

— Die Stadt Mittweida hat seit 1885 um 2200 Einwohner zugenommen; sie zählt jetzt 11861 Köpfe.

— Drei goldene Jubiläen in einem Jahre sind gewiß ein höchst seltenes Vorkommnis. Dieses Glück war dem Fleischermeister Göbe in Riesa

ember.
50 No.
1 No.
dem
Erage-
hilder t
hien so-
Schilde-
bekannten
Stülpner
en diese
chaulicht,
nannten
bildungen
al-Defo
a Tages-
roße An-
en muß.
viel ver-
zeigen
Wirtlich
a o nat-
erkäufen
ragt sich
Gewinn
stmann
esen zu
Lebens-
einmal
standes,
ums im
de: „Ich
können,
total
hen Ab-
tertel-
Kalen-
s, ja in
gekauft
eichtalen-
hatfache,
ust war.
on einer
800 sich
denfalls,
tal dafür
t zu zei-

beschieden. Derselbe feierte am 30. Dezember das Fest seiner goldenen Hochzeit, nachdem er kurze Zeit zuvor sein 50jähriges Bürger- und sein 50jähriges Meisterjubiläum begangen hatte.

— Unter entsprechenden Feierlichkeiten erfolgte am 31. Dezember vormittags im Rathause zu Reudnitz die Uebernahme der Beamten und deren Verpflichtung im Dienste der Stadt Leipzig und damit die Einverleibung der Gemeinden Reudnitz und Anger-Crottendorf in den Stadtbezirk Leipzig.

— Am 31. Dezember nachmittags in der zweiten Stunde entstand in Leipzig in einer Kellerwohnung in Abwesenheit des Inhabers der Wohnung, eines dortigen Handarbeiters und dessen Ehefrau, auf bisher noch unermittelte Weise Feuer. Es geriet nämlich ein Bett und ein Sofa in Brand. Das Feuer wurde bald bemerkt und wieder gelöscht, aber ein in der betr. Stube aufhältlicher 4 1/2-jähriger Knabe, der Sohn der Logishaber, wurde bereits leblos aus den mit Qualm gefüllten Räumlichkeiten herausgeschafft und verstarb nach kurzer Zeit.

— Ein Jubiläum, wie es gewiß nicht alle Tage vorkommt, feierte am 1. Januar der Nachtwächter Joh. Gottlieb Richter in Rötzig bei Roswig, nämlich sein 50jähriges Dienstjubiläum als Nachtwächter. Er ist trotz seines Alters von 80 Jahren noch sehr rüstig auf seinem Posten. Der Mann lebt bei seinem sehr geringen Einkommen in dürftigen Verhältnissen.

Tagesgeschichte.

Berlin, 1. Januar. Der heutige Neujahrsempfang bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin fand programmäßig statt, sodann begaben sich die hohen Herrschaften zur Gratulation zu Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta. Bei der heutigen großen Defilierfour zeichnete Se. Maj. der Kaiser einzelne Personen durch kurze huldvolle Ansprachen aus. Gutem Vernehmen nach sind aber irgendwelche, auf die Politik bezügliche Äußerungen dabei nicht vorgekommen. Der Kaiser und die Kaiserin machten heute nachmittag in einem offenen Zweispänner eine Spazierfahrt, dabei wurden die Majestäten von dem namentlich Unter den Linden in großer Menge promenierenden Publikum mit lebhaften Hoch- und Hurraufen begrüßt.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern, am Montag, nachmittag nach Potsdam und von da nach Charlottenburg, um in der Friedenskirche und im Mausoleum zu Charlottenburg an den Särgen Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs in stillem Gedenken zu verweilen.

— Zum Neujahrseste sind Ihre königl. Hoheiten Prinz Heinrich, der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, der Großherzog von Hessen, der Prinz Georg von Sachsen und der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg und einige andere fürstliche Personen zum Besuch an dem Berliner Hofe eingetroffen. Auch wurden sämtliche kommandierende Generale erwartet.

— Aus Anlaß des Jahreswechsels sagt die „Nordd. Allgem. Zeitung“: „Die Jahreswende vollzieht sich auf internationalem Gebiete in so normaler Weise, als den obwaltenden Umständen nach nur gewünscht werden kann. Der Grundcharakter der allgemeinen Situation geht zwar unverändert aus dem alten ins neue Jahr hinüber, doch ist zur Zeit wenigstens nirgendwo das Streben bemerkbar, die Lage tendenziös zu erschweren.“ — Die „Kreuz-Ztg.“ sagt in den ersten Sätzen ihres Neujahrartikels: „Ein großes, ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Das Drei-Kaiser-Jahr steht einzig da in der Weltgeschichte. Wir haben wahrlich Großes und Wunderbares erlebt; das selige, herrliche Entschlafen des teuren ersten Kaisers, dem ganz Deutschland mit schwärmerischer Verehrung anhing, des Begründers des neuen Reiches, des mächtigen Einigers der deutschen Stämme! Dann das leidvolle, unsäglich schmerzliche, ja hochtragische Geschick des Kaisers Friedrich, der als ein Sterbender den mächtigen Thron Europas bestieg, der in wunderbarer Geduld und treuem Glauben sein Leid getragen, ohne zu klagen. Und dann den Regierungsantritt des edlen Kaisers Wilhelm II., der mit jugendlicher Frische und männlicher Kraft des Reiches Zügel ergriffen, der ganz Deutschland zu heller Begeisterung hingerissen hat durch die Art, wie er seine große Mission erfaßte. Mit gerechtem, nationalem Stolz begleiteten wir ihn auf den Reisen, die er im Interesse der Erhaltung des Friedens unternahm, wie bei seinem schneidigen Auftreten als Führer seines wohlge-

schuldeten Heeres. Und dieser zwiefache Uebergang in neue Verhältnisse vollzog sich mit einer wunderbaren Ruhe und Sicherheit. Wie schlugen insbesondere alle deutsche Herzen laut und freudig, als sich alle deutschen Fürsten um den jugendlichen Kaiser scharten und so vor aller Welt zu erkennen gaben, daß sie gewillt sind, den Kaiserthron zu stützen mit aller Macht und Treue, daß sie um den jugendlichen Kaiser stehen wollen zu aller Zeit. Da mußten alle Völker erkennen, daß ihre Hoffnung auf den Zerfall des jungen Reiches, auf die Uneinigkeit der deutschen Stämme eitel sei. Gott hat unserem Volke einen großen, einen unermeßlichen Segen gegeben; möchten alle das erkennen und ihm dafür von Herzen danken! Der Herr hat uns im vergangenen Jahre den Frieden erhalten, und das ist ohne Zweifel ein hohes Gut. Er hat uns ein Haupt geschenkt, das die hohe, verantwortungsvolle Krone würdig trägt, und das ist ein großer Segen für ein Volk, wenn es seinen Fürsten von Herzen lieben und verehren kann, wenn es für ihn in nationalem Stolz schwärmen kann. Alle fühlen es, daß es eine feste, sichere Hand ist, die unseres Volkes Geschicke lenkt. Und was besonders alle deutschen Herzen freudig bewegt, ist die durch und durch deutsche Gesinnung unseres kaiserlichen Herrn. Ein deutscher Mann vom Scheitel bis zur Fußhohle ist er, und eine echte deutsche Frau steht im liebend zur Seite; das Bild eines deutschen Hauses ist uns im Kaiserischlosse vor die Seele gestellt! Und wie hat der Herr das deutsche Kaiserhaus gesegnet mit frischen, edlen Sprossen! — Das alles hat dazu beigetragen, daß das berechtigte Nationalgefühl mächtig gehoben ist; das Bewußtsein der inneren Kraft macht gestroht und sicher. Die monarchische Gesinnung hat mächtige Fortschritte gemacht, und mit freudiger Zueversicht empfinden wir das besonders dem zerütteten Nachbarlande gegenüber, wo die Republik trotz aller Phrasen dem Bankrott entgegenreißt. Die reichen Segenserfahrungen des vergangenen Jahres erfüllen uns mit getrostem Mute und frohlicher Hoffnung beim Eintritt in das neue Jahr.“

— Ueber die nächstjährigen Kaisermandöver soll, wie es heißt, eine Allerhöchste Entscheidung noch nicht getroffen sein. Auf keinen Fall dürfte ein Manöver vor dem obersten Kriegsherrn bei dem 1. Armeekorps stattfinden, da ein solches erst 1887 abgehalten ist; auch wohl nicht bei dem 5. und 6. Korps. Wenn die Reihenfolge wie früher eingehalten wird, so würde das 10. und 9. Korps die Auszeichnung treffen, vor Sr. Majestät zu manövrieren. Die letzten Kaisermandöver in Hannover und Schleswig-Holstein fanden 1881 statt.

— Sicherem Vernehmen nach hat jetzt die Regierung von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke im Reichstags-Abstand genommen. Diese Thatsache hat nach zwei Seiten ihre nicht zu unterschätzende Bedeutung. „Man weiß“, bemerkt die „Köln. Z.“, „daß militärischerseits seit längerer Zeit mit einem größeren Nachdruck eine Ergänzung und Vermehrung unserer Feld-Artillerie gefordert wird. Auch der Kriegsminister hatte in der Sitzung des Reichstags vom 4. Dezember zugegeben, daß angesichts der Neuordnung der Bespannung der französischen und russischen Artillerie in der Nähe unserer Grenzen der Militärverwaltung die Frage nahegelegt worden sei, ob nun das Gleichgewicht in einer für uns landesgefährlichen Weise verschoben worden wäre. Die Erörterungen, die darüber in den maßgebenden militärischen Kreisen gepflogen worden sind, entziehen sich selbstverständlich der Oeffentlichkeit; wenn jetzt aber dieselben zu dem Ergebnis geführt haben, von einer Nachtragsforderung abzusehen, so giebt das einerseits einen sehr erfreulichen Beweis von der Zuversicht und dem Selbstvertrauen, das unsere obersten militärischen Behörden zu der Kraft und Ausbildung unseres Heeres haben, andererseits aber bekundet es auch, daß unsere Diplomatie trotz der unausgesehenen verstärkten militärischen Machtentfaltung unserer Nachbarn an unsern Grenzen sich die Zuversicht bewahrt hat, daß es ihr vornehmlich im Hinblick auf den Friedensbund der Mittelmächte gelingen wird, den europäischen Frieden auch ferner aufrecht zu erhalten. Es ist das ein höchst erfreuliches Omen beim Beginn des neuen Jahres. Aber auch für unser inneres Parteileben ist diese Thatsache nicht bedeutungslos. Die Opposition pflegt stets unsere Regierung als eine solche darzustellen, die mit der Steuerkraft des Volkes schonungslos umspringe, namentlich sobald es sich um Erfüllung

militärischer Wünsche und Liebhabereien handle. Die jetzige Thatsache genügt, diese Darstellung von neuem als falsch und unberechtigt zu bezeichnen.“

— Die Reichskommission zur Beratung der Altersversorgungsvorlage wird nach Neujahr die Aufmerksamkeit in besonderem Grad auf sich ziehen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß auch bei günstigem Verlauf die Beratungen frühestens Ostern zu Ende kommen können. Die Fraktionen stehen meist noch in sich ziemlich gespalten und unklar den wichtigsten Bestimmungen der Vorlage gegenüber. Als die entscheidendsten Punkte dürften zunächst die Organisationen (Reichsanstalt, territoriale Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften) und das Quittungsbuch in den Vordergrund treten. In letzterer Hinsicht sind Vorschläge zu erwarten, welche die Gefahr beseitigen, daß das Quittungsbuch zu einer mißbräuchlichen Ueberwachung der Arbeiter verwendet werden könnte. Ueber die Aussicht, das Gesetz noch in der gegenwärtigen Session zustande zu bringen, läßt sich heute noch nichts sagen.

— Wie man der „V. B.-Z.“ berichtet, wird Premierleutnant Wismann Mittwoch in Berlin eintreffen, um mit mehreren Afrika-Forschern die Beratungen über die ostafrikanischen Verhältnisse fortzusetzen. Wismann will zunächst die Aufgabe, welche er im Dienste des Emin-Pascha-Komitees übernommen hat, unter allen Umständen durchführen. Und dies aus dem Grunde, weil selbst in dem Falle, daß die Expedition zur Rettung Emin Paschas zu spät käme, dieselbe doch den großen Nutzen hätte, durch die Anlagung einer militärisch gesicherten Karawanenstraße bis zu den großen Seen der Civilisation einen Weg in bisher ausschließlich von den Sklavenhändlern beherrschte Gegenden zu bahnen. Die heute aus Suakim vorliegende Meldung, daß dieselbst in den Bazars die Gefangennahme von Emin Pascha und Stanley nicht geglaubt wird weil im Falle der Wahrheit der Meldung schon eine weitere Nachricht dahin gekommen sein müßte, spricht sehr dafür, daß Wismanns Plan rasch zur Ausführung komme.

— Oesterreich. Das „Fremdenblatt“ teilt mit: „Nach in kompetenten Kreisen eingezogenen Informationen sei daselbst weder von Vorschlägen bezüglich der theoretisch schon öfter erörterten Frage, betreffend die Errichtung einer Donaukriegsflottille, noch von einem Memorandum der Marinektion, noch weniger aber von irgend welchen diplomatischen Schritten in Bukarest, wie der Korrespondent eines Wiener Blattes mitteilt, etwas bekannt; es sei daher auch von der Absicht einer diesbezüglichen Kreditforderung in Regierungskreisen keine Rede.“

— Fürst Albert von Thurn und Taxis, der 21 Jahre alte Chef der älteren (Haupt-) Linie des Hauses, wird sich demnächst mit einer österreicherischen Erzherzogin verloben.

Belgien. Prinz Viktor Napoleon wies das bonapartistische Centralkomitee in Paris an, Boulangers Kandidatur zu unterstützen.

Frankreich. Antoine hat es endgiltig abgelehnt, sich gegen Boulanger im Seine-Departement aufstellen zu lassen.

Italien. Se. Majestät Kaiser Wilhelm sandte dem König Humbert aus Anlaß des Jahreswechsels ein Telegramm, in welchem er mit lebhafter Befriedigung der in Italien verbrachten schönen Tage gedenkt und die Hoffnung ausdrückt, daß, wie in der Vergangenheit, so auch in Zukunft das Glück dem König und der königlichen Familie günstig sein möge. — Dem Ministerpräsidenten Crispien von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, sowie von dem Staatsminister Grafen Herbert Bismarck herzliche Neujahrsglückwünsche zu.

Großbritannien. Die „London Gazette“ meldet die Ernennung des bisherigen Vizekönigs von Indien, Lord Dufferin, zum britischen Botschafter am Quirinal in Rom.

Serbien. Der von der Skupshtina gewählte Ausschuß von 54 Mitgliedern hat am 1. Januar den Verfassungsentwurf en bloc mit 41 gegen 4 Stimmen angenommen.

Afrika. Nach einer Meldung des „Neuerischen Büreaus“ aus Suakim vom 31. Dezember ist daselbst auf dem Wege über Kaffala ein Grieche aus Rhartum eingetroffen, der Rhartum vor zwei Monaten verließ. Derselbe giebt an, daß in Rhartum von einer Eroberung der Äquatorialprovinzen durch den Mahdi und von der Gefangennahme Emin Paschas durchaus nichts bekannt sei. Vielmehr sollten die Streitkräfte des Mahdi in dem Gebiete des Bah-el-Gazal zwei Mal geschlagen worden sein.

Vermischtes.

* Die Prinzessin Friedrich Karl hat bekanntlich während ihres Aufenthaltes in Rom auf sehr freche Weise gebrandschatzt werden sollen. Der dortige „Fanfulla“ ist in der Lage, den Namen des Uebelthäters zu nennen. Derselbe soll Albert Seving heißen, aus Norddeutschland gebürtig und bereits durch die italienische Gendarmerie als gefährlicher Bagabond nach der Grenze geschafft worden sein.

* Die fortgeschrittene Bevölkerungszahl der Stadt Berlin betrug am 9. Dezember d. J. 1 469 647.

* Aus Lübeck, 31. Dezember, wird gemeldet: Wegen des Ausbleibens des Dampfers „Henriette“, Kapitän Engelhardt, mit Getreide, Spirit und Stüdkütern von Reval auf Lübeck gerichtet, herrscht ernste Besorgnis. „Henriette“ ist am 23. Dezember von Reval abgegangen und hätte seit 4 Tagen hier sein müssen. Die Besatzung besteht aus 13 Personen, darunter eine Frau. Das Schiff gehört der Rhederei Wm. Minlos in Lübeck.

* Rom, 31. Dezember. Der „Propaganda“ wird gemeldet, daß in der Mandschurei verheerende Ueberschwemmungen stattgefunden haben, bei denen eine große Anzahl von Menschen zu Grunde ging. Von Quelon, an der Küste von Malabar, ging der „Propaganda“ die Nachricht zu, die Cholera sei ausgebrochen und habe gegen 2000 Christen hinweggerafft, die Pflege der an der Cholera Erkrankten hätten italienische Karmeliter übernommen.

Feindliche Mächte.

Novelle von D. Bach.

(Fortsetzung.)

„Erst beichte Du, dann erzähle ich Dir etwas, vielleicht etwas Interessantes.“

Lübke hatte seinen Platz verlassen, unruhig ging er im Zimmer auf und ab, legte dann den Hausrock ab und suchte, ohne dem Freunde eine Erwiderung zu gönnen, sein Lager, das sich in demselben Zimmer befand, auf. Eine kurze Zeit verging ohne jedes Gespräch, doch Franz Vormann war nicht der Mann, der sich so leicht abfertigen ließ; nachdem er die Lampe ausgelöscht, die Pfeife beiseite gestellt hatte, begann er von neuem:

„Ernst, bist Du gar nicht neugierig, wer heute Deines ausgezeichneten ärztlichen Beistandes bedurfte und dafür mit meinem Vorlieb nehmen mußte?“

„Ehe ich Deine Bedingung erfülle,“ entgegnete Ernst verdrießlich, „will ich lieber nichts wissen. Mich ärgerts überhaupt, daß Du den Namen des Mädchens kennst, das ich allen Grund zu verehren —“

„Und zu lieben habe,“ schaltete Vormann ironisch ein. „Ein Tugendspiegel, wie Du, der zwei Mädchen auf einmal liebt, darf allerdings mit einem Menschen ohne Ideale wie ich über ernste, — über Herzensangelegenheiten nicht sprechen! 's ist wunderbar!“

„Durch Deinen Spott wirst Du mich nicht zum Sprechen zwingen, und wenn Du so lange mit Deiner Erzählung warten willst, bis ich Dir gebeichte, dann werde ich wohl Deine interessanten Erlebnisse nicht erfahren, obgleich es Deine Pflicht ist, mir Auskunft zu geben, da Du nur als mein Stellvertreter bis jetzt agierst!“

Vormann lachte auf.

„Pflicht?! Du weißt ja, daß dieses Gefühl seine Grenzen bei mir hat. Ich erkenne nur den freien, eigenen Willen an und Deine Ermahnungen gleiten daher spurlos an dem verhärteten Kern meines Innern ab. Da Du aber ein neugieriges Menschenkind bist und ich aus freiem Antriebe mit dem menschlichsten aller Fehler Mitleid habe, so will ich Dir, ohne Revanche zu verlangen, erzählen, wo ich heute an Deiner Stelle gewesen bin.“

Doktor Ernst Lübke war bereits seit mehreren Jahren Arzt und hatte sich in der immerhin kurzen Zeit eine ziemlich bedeutende Praxis erworben; besonders aber war er bei den Frauen gern gesehen, die ihn seines lebenswürdigen Wesens, seines höchst anziehenden Aeußern, seines ernstesten Betragens halber schnell liebgewannen und Zutrauen zu ihm faßten.

Von wohlhabender Familie stammend, hatte er nie materielle Sorgen kennen gelernt, und wie Mutter Natur ihn mit äußern Vorzügen ausgestattet hatte, die immer eine angenehme Mitgabe fürs irdische Dasein sind, so war ihm das Glück auch bis jetzt fast immer hold gewesen.

Seine Examen hatte er spielend abgelegt; kein Hindernis hatte sich seiner Karriere entgegengestellt und während andere junge Ärzte Jahre lang auf Patienten warten müssen, hatte er schnell einen

großen Kreis gefunden. Doktor Ernst Lübke wurde oft bei schwierigen Fällen gerufen und sein rascher Blick, sein scharfer Verstand erkannten fast immer das Richtige.

Seinem Stubenkameraden Franz Vormann war es nicht so gut geglückt wie dem Landsmanne und Jugendgespielen. Er hatte sich Schritt für Schritt im Leben vorwärts kämpfen müssen.

Mit materiellen Sorgen ringend, hatte er durch riesenhaften Fleiß es möglich gemacht, Medizin studieren zu können, und war glücklich bis zum Staats-Examen gekommen, — da aber hatte sein Unstern ihn verfolgt, in einer der wichtigsten Stationen hatte er umgeworfen und seinem Fortkommen war dadurch ein Damm gesetzt worden.

Das zum Examen ersparte Geld war verausgabt und der junge Mann sah sich nicht nur außer Stand gesetzt, von neuem zu beginnen, sondern befand sich auch in momentaner Existenzlosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Neujahrsgruß an die Parteigenossen im Lande

vom Vorstande des national-liberalen Vereins für Sachsen.

Jeder Jahreswechsel ist eine Zeit guter Wünsche und guter Vorsätze!

Unsere Wünsche gelten vor allem und über alles dem teuren Vaterlande, dem weiteren wie dem engeren.

Möge jenes wie dieses fröhlich gedeihen unter der weisen und starken Regierung der beiden, in aufrichtiger Freundschaft unter sich verbundenen, erlauchten Fürsten, unseres erhabenen, jugendkräftigen Kaisers Wilhelm II. und unseres geliebten Königs Albert!

Möge es auch ferner gelingen, den Frieden zu sichern, den Verkehr immer mehr zu heben, alle gesunden Kräfte des Volkes, die geistigen wie die materiellen, in ruhigem, zeitgemäßem Fortschreiten zu entwickeln und zu beleben.

Für uns selbst und unsere Partei wünschen und erstreben wir nichts anderes, als daß uns vergönnt sei, an diesem Gedeihen des Ganzen, an der Erfüllung der großen nationalen Aufgaben des deutschen Volkes nach unserem Teil erfolgreich mitzuarbeiten. Das ist unser Stolz, das ist unsere Freude! Besondere Zwecke, besondere Vorteile für uns als Partei sind uns fremd und mögen es immerfort bleiben!

Allein mit dem bloßen Wünschen ist es nicht getan. Auch damit nicht, daß wir etwa dächten: weil unsere Geschicke in guter Hand liegen, könnten wir ruhig dieser Führung vertrauen und die Arme müßig kreuzen.

Wo ein Volk durch seine Verfassung zur werthätigen Teilnahme an der Regelung seiner öffentlichen Angelegenheiten berufen ist, da ist es auch für die Gestaltung dieser Angelegenheiten mitverantwortlich. Wo jeder Einzelne das Recht hat, bei dieser Regelung mitzuwirken, da hat er auch die Pflicht, und eine heilige Pflicht, dieses Recht so auszuüben, daß das Ganze sich wohlbefinde.

Parteigenossen!

Kaum mehr als der Zeitraum eines Jahres vielleicht nicht einmal so viel, trennt uns von den nächsten Reichstagswahlen! Der glänzende Sieg, den wir am 21. Februar 1887, gemeinsam mit den durch das Kartell uns verbündeten Parteien, erfochten haben, legt uns die dringende Verpflichtung auf, die Früchte dieses Sieges nicht wieder verloren gehen zu lassen. Die Behauptung jenes damaligen Sieges wird uns aber — täuschen wir uns darüber nicht! — von unseren Gegnern möglicherweise noch schwerer gemacht werden, als die Erringung desselben, denn die letzteren werden alles daran setzen, das damals ihnen Entrissene zurückzuerobren.

Drei Dinge sind es, auf die wir bei diesem nächsten jedenfalls heftigen Wahlkampfe unser Absehen werden richten müssen:

1. Die strenge Festhaltung des Kartells. Darüber brauchen wir nichts zu sagen.

2. Die richtige Wahl eines Kandidaten. Im allgemeinen steht ja zu wünschen und zu hoffen, daß die bisherigen Männer unseres Vertrauens in der Lage und entschlossen sein werden — selbst mit persönlichen Opfern! — auch für die nächste Wahlperiode wieder ein Mandat zu übernehmen. Denn es ist eine feststehende Erfahrung und liegt

in der Natur der Sache, daß derjenige, der schon einmal das Vertrauen einer Mehrheit der Wähler auf sich gelenkt und der dieses Vertrauen durch seine Haltung im Reichstage gerechtfertigt hat, leichter und sicherer, als ein neuer Kandidat, wiederum ein Stimmenmehr auf sich vereinigt — zumal wenn er nicht versäumt hat, während seiner Reichstagsthätigkeit immer in möglichst lebendigem Verkehr (persönlichem oder wenigstens schriftlichem) mit seinem Wahlkreise zu bleiben. Es kann aber doch vorkommen, daß diese Hoffnung auf Verbleiben des früheren Kandidaten nicht zutrifft. In solchen Fällen muß es wieder genau so gehalten werden, wie bei den Wahlen von 1887, nämlich daß, unter Umständen selbst mit Absehen von dem strengen „Vestibande“, nur darauf geachtet werde, welcher Kandidat die meisten Aussichten hat, dem Gegner obzusiegen. Wir müssen anerkennen, daß bei den Wahlen von 1887 unsere Kartellgenossen, die Konservativen, in dieser Hinsicht mit dankenswerter Selbstlosigkeit verfahren sind und immer nur das allgemeine Interesse der Ordnungsparteien im Auge gehabt haben. Unsere Parteigenossen werden gewiß das Gleiche thun, und so wird es gelingen, überall Kandidaten zu finden, welchen von beiden Seiten so viel Vertrauen entgegenkommt, daß sie auf einen Wahlsieg hoffen können.

3. Die rechtzeitige energische Inangriffnahme und die unermüdlige Durchführung aller für die Wahlen notwendigen Vorbereitungen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß in diesem Punkte unsere Partei von manchen andern — befreundeten und feindlichen — bisher sich nicht selten hat überflügeln und beschämen lassen. Fassen wir jetzt, am Jahreschlusse, dieser „Zeit der guten Vorsätze“, den festen Entschluß, daß dies ferner nicht mehr so sein soll! In manchen Reichstagswahlkreisen haben unsere dortigen Parteigenossen das löbliche Beispiel gegeben, entweder die bei den letzten Wahlen gebildeten Wahlvereine oder Wahlauschüsse aufrecht zu erhalten, oder doch schon jetzt, lange vor den Neuwahlen, solche aus dem Frischen zu bilden. Dieses Beispiel muß unverweilt in allen Wahlkreisen nachgeahmt werden! In einzelnen Wahlkreisen (z. B. Wittweida) ist es gelungen, gemeinsame Wahlvereine aus Konservativen, National-liberalen und solchen Männern des Fortschritts zu organisieren, welche in den großen nationalen Fragen mit uns gehen — gewiß ein mit Freuden zu begrüßendes Ergebnis! Wie immer aber auch dies und anderes am besten, je nach den örtlichen Verhältnissen geschehen mag — die Hauptsache ist, daß nur etwas geschehe und bald geschehe! Der Vorstand des national-liberalen Vereins für Sachsen kann nicht alles thun, noch weniger kann es die Centralleitung in Berlin; jener wie diese können nur Anregungen geben und etwa im einzelnen Falle, wo es gewünscht wird, mit Rat und That einem Wahlkreise zu Hilfe kommen; das Beste muß die Selbstthätigkeit unserer Parteigenossen im Lande thun!

An diese Selbstthätigkeit wenden wir uns in dieser ersten Stunde, beim Beginn des Jahres, welches möglicherweise die wichtige, ja verhängnisvolle Entscheidung bringen wird. Wir thun es in dem sicheren Vertrauen, daß unsere Parteigenossen in den verschiedenen Wahlkreisen uns — nein, nicht uns, sondern die Sache der Partei, mehr noch, die gemeinsame Sache der Ordnungsparteien und das damit engverknüpfte Gesamtinteresse des Reichs und der Nation nicht im Stiche lassen, vielmehr kräftig, so viel an ihnen ist, unterstützen werden.

Möge dieses Vertrauen uns nicht täuschen!

Warnung!

Da in letzterer Zeit — veranlaßt durch den großartigen Erfolg, den die Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen, wie allseitig bekannt, erzielten — wieder Präparate in den Handel gekommen sind, welche sich den Namen Schweizerpillen beilegen, so achte man beim Ankaufe der seit 10 Jahren eingeführten, von den meisten medizinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachteln à 1 Mk. erhältlichen

Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen

ja darauf, daß sich auf der Etikette jeder Schachtel ein weißes Kreuz im roten Felde und der Namenszug **Rich. Brandt** befinden muß.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Verursachung von Leistenbrüchen durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneiderm., Friedersried b. Neulirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen bester Konstruktion vorrätig; mit einer Muster-sammlung ist unser Bandagist in:

Chemnitz: Gasthof z. roten Hirsch am 4. jeden Monats von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachm. zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Generalversammlung der Kranken- und Sterbekasse zu Weißbach und Umgegend „Allemannia“

Sonntag den 13. Januar 1889 nachmittags 3 Uhr
im Fridolin Reuterschen Gasthose zu Weißbach.

- Tagesordnung: 1) Wahl neuer Vorstandsmitglieder.
2) „ der erforderlichen Revisoren.
3) „ eines Kassierers.

Hermann Göthel, z. B. Vorsitzender.

Ehrenklärung.

Die von mir frei ausgesprochene, in der Oeffentlichkeit verbreitete unwahre Beleidigung, gegen den Fabrikarbeiter Karl Wilhelm Fritsche und den Handarbeiter Wilhelm Dertel in Gornau, nehme ich hiermit reuevoll zurück.

Karl Gustav Hänel.

Einen Weber auf Maschine
sucht Albin Wüstner.

Junge, eigensinnige Weber
von 15-35 Jahren, welche auf Strumpf-
maschinen arbeiten lernen wollen, werden
angenommen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

2 Kutscher,

welche die Dekonomie gelernt, sind zu vergeben.
August Stendel, Johannisstraße 403.
Auch suche ich 2 gewandte Mädchen zur
Hauswirtschaft.

Einen kräftigen
Fleischerlehrling
sucht sofort oder später Hugo Straube,
Fleischermeister.

Ein tüchtiges und ordentliches Hausmädchen

sucht für sofort bei hohem Lohn
Frau Eisenberg,
am Markt 39.

Haus- und Küchenmädchen, 1 Magd, 2 Knechte
empfiehlt, 1 Pferdejugen sucht Fanny Uhlig.

Eine Wohnung

neu vorgerichtet, ist zu Ostern oder früher zu ver-
mieten Albertstraße 29.

Ein größeres Logis

ist sofort oder später im ganzen oder geteilt zu
vermieten am Markt Nr. 10.

10 000 Mark

Mündelgelder, auch geteilt, sind auszuleihen.
Offerten unter D. P. postlagernd Bschopau.
Agenten wird Provision nicht gewährt.

2000 Mark

sind auf erste Hypothek auszuleihen. Näheres in
der Expedition dieses Blattes.

140 000 Mk. a. Hypoth. 4 % ev. 3 1/2 %
unkündb. auszuborgen. Off. lag. Postamt 11,
Dresden, Nr. 1859.

Ein Paar Schlittschuhe

(Austria) ist billig zu verkaufen. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.

Ein Portemonnaie mit 5 Mark ist
am Silvester-Abend in der Kirche abhanden ge-
kommen. Gegen Belohnung abzugeben in der
Expedition d. Bl.

Verloren

wurde am Neujahrstag abends von der Chemnitzer-
straße bis ins Schießhaus eine Brosche mit an-
gehängtem Medaillon. Der eheliche Finder wird
gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben
Chemnitzerstraße Nr. 366, 2 Tr.

Gutsverkauf.

Alters wegen beabsichtige ich, mein Gut mit
sämtlichem Inventar aus freier Hand zu verkaufen;
dasselbe besteht aus ca. 25 Ader Feld, Wiese,
Garten. Näheres ist zu erfahren im oberen
Gasthof zu Waldkirchen.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.
9 Pfd. Landbutter franco M. 8,70.
9 - Süßrahmtafelbutter franco billigst.

Lamperts Balsam

Warte. zuverlässigstes
Sicht- und
Rheumatismus-
eingetragen. Heilmittel,
empfohlen gegen Gelenk-
schmerzen u. Reizen, Hüft-
weh, geschwollene Glieder,
Verrenkungen, Frostballen,
Brandwunden u. Magen-
krampf, altbewährt bei
Bräune, Diphtherie u. Mi-
gräne. Zu 1 Mk. u. 2 Mk.
mit der grünen Gebrauchs-
anweisung echt zu beziehen
aus den Apotheken in
Bschopau, Waldheim,
Flöha u. s. w.
Schutzmarke beachten.

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfeh-
len wir einen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schnellster Zuberei-
tung (ein Aufguss kochenden Wassers
ergibt sogleich das fertige Getränk) un-
übertr. Cacao.
Prosa per 1/2 1/4 1/2 1/4 - Pfd.-Dose
850 800 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Zu haben bei
Rob. Lieberwirth,
Moritz Kühle
(Albin Graupners Nachfolger),
Georg Vollmer, Drogist
und
August Gey.

Cognac

der Export-Cie für
Deutschen Cognac Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Überall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etikettes.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Strebels in Bschopau.

Vom Wurst-Glücklein Nürnberg
empfang heute frische Sendung
frischer Würstchen,
gebratene und geräucherte Würstchen
à 8 Pfg.
August Gey.

Zuchsohlen

aller Größen und Stärken liefert jeden Posten im
vorzüglichster Qualität

J. Rockstroh,

Chemnitz, Zöllnerstr. 1, part.
Gegen Einfindung von 25 Pfg. in Briefmarken
verfende Mustersohlen gratis und franko.



L. Ose

zur I. Klasse 115. k. s. Landeslotterie,
Ziehung am 7. und 8. Januar 1889,
empfiehlt

Hermann Köhler.

Frischen geräucherten starken
Aal
empfiehlt August Gey.

Sonnabend den 5. ds. früh wird eine gesunde
Auh verpfundet,
à Pfd. 46 Pfg. Borngraben 148.

Frische Rindsknochen,
à Pfd. 15 Pfg., empfiehlt
Hugo Straube.

Frische hausgeschlachtene
Blut-, Leber- und Bratwurst,
sowie reines Wurstfett und Schmer empfiehlt
Eduard Weigelt.

Freitag 10 Uhr Wellfleisch,
später frische Wurst bei
Karl Weber, Kürschnermeister.

Donnerstag 10 Uhr Wellfleisch
im Anker.

Herzogs Restauration.
Heute Donnerstag 11 Uhr Wellfleisch, später
frische Wurst, wozu freundlichst einladet
Herzog.

Chorgesangverein.
Nächster Übungsabend Freitag den 4.
Freitag abend 8 Uhr
Übung.

Jugend-Verein.
Freitag den 4. Januar a. c. im Meister-
haus
Silvesterfeier.
Anfang 7 Uhr. D. B.

Todes- und Begräbnis-Anzeige.
Sieben Freunden und Bekannten hiermit die
traurige Nachricht, daß mein guter Gatte, unser
Vater, Groß- und Schwiegervater und Bruder,
der Webermeister

Karl Gustav Neuter
nach langen schweren Leiden am Neujahrsmorgen
1/5 5 Uhr ruhig und sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die Familien
Neuter und Hilde.

Für all die Liebe und Teilnahme beim Tode
und Begräbnis unsrer teuren Mutter sagt dem
wärmsten Dank
Bschopau, am 1. Januar 1889.
die tieftrauernde Familie Herrmann.